



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kleinere Abhandlungen zur deutschen Sprache und Litteratur [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1885?]

Zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65850)

Zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur,

von den Minnesingern bis auf Luthern.

Größtenteils aus Handschriften der Herzoglichen Bibliothek.

Angefangen den 1. August 1777.

„Von den Minnefängern bis zu Luthern ist ein weiter Weg. Ich hatte nie der Muße genug, um zu sehen, ob dort auch Rosen an den Dornen wären. Du mußt ihn auf deiner Wanderschaft gehen.“

Klopstock „An den, welcher die Geschichte unsrer Sprache schreiben wird.“

Gelehrtenrep., S. 170.

Ich fange mit dem vierzehnten Jahrhunderte an, als der Stamm der sogenannten Minnesinger bereits geraume Zeit abgestorben war.

Wann hörten die Minnesinger eigentlich auf?

Und was war die Ursache ihres Aufhörens?

1. Die Frage ist von den Minnesingern und nicht von den Dichtern überhaupt. Daß die Dichter überhaupt von der Epoche der Minnesinger an bis auf Luthern nie aufgehört haben, ist eben zu erweisen; aber wohl jene erotische.
2. Sie hörten nicht nach und nach auf, wie alle Dinge in der Welt, sondern gleichsam durch eine plötzliche Unterbrechung.
3. Welche die Aufnahme der Dichtkunst nur in der Ermunterung und dem Beispiele der Großen suchen und daher die Regierung der schwäbischen Kaiser auch hier zur Triebfeder machen, werden sagen, daß der Untergang eben dieses Hauses mit dem Tode Konradins 1268 auch den Untergang der deutschen Poesie veranlaßt habe. Aber es ist noch gar nicht erwiesen, daß ein schwäbischer Kaiser irgend etwas für deutsche Dichter und Dichtkunst gethan habe, oder gar so viel gethan habe, daß der aufhörende Einfluß desselben in Deutschland so allgemeine Folgen hätte haben können.
4. Es muß also ein anderer Umstand dazu gekommen sein, der die erotische Muse in Deutschland schweigen machte; unter mehreren z. B. das Interregnum, welches auf die schwäbischen

Kaiser folgte und ganz Deutschland in die äußerste Zerrüttung setzte.

5. Es ist zu vermuten, daß vielleicht auch die erste Erscheinung der Geißelbrüder um 1260, die sich sehr bald aus Italien nach Deutschland verbreiteten, eine von den mitwirkenden Ursachen gewesen sei. Wenigstens hatte diese abergläubische Sekte in Italien selbst diese Wirkung. Denn der Monachus Paduanus (beim Urstifio, T. I.) sagt ausdrücklich: *Siluerunt tunc temporis omnia musicae instrumenta et amatoriae cantilenaë. Sola cantio poenitentiae lugubris audiebatur ubique tam in civitatibus quam in villis.* Es käme darauf an, auch bei deutschen Geschichtschreibern eine ähnliche Stelle aufzufinden.

1300.

Und hier stößt mir sogleich Trimberg auf, der seinen Kenner um 1300 oder 1303 schrieb. — Aus ihm voraus die Stelle, wo die guten Dichter des vergangenen Jahrhunderts genannt werden, die damals schon ansingen, vergessen zu werden; berichtigt aus unsern Handschriften des Kenners.

1175. Geilikeit luder und unkeusch
Mutwill und unzimlich teusch
Haben mangan herren also beseffen
Das sie der weis gar haben vergessen
In der hievor edel herren sungen
1180. Von Botenlaub und von Morungen
Von Limpurk und von Windespel
Von Reiff Wildome und von Braunet
Her Walter von der Vogelweid
Wer des vergeß des wer mir leid
1185. Mein er war nit reich des gutes
Doch was er sinniges Mutes
Her Reimar und Her Peterlein
Müzen diß Genoz an sinn wol sein

1180. Botenlaub, Graf Otto von Bottenlaube, von dem einige Strophen in den Maness. Minnesingern, T. I. 15. 16. Heinrich von Morungen, dessen Fragmente ebend. I. 49—57.

1181. Von Limpurk, der Schenke von Simburg. Ebend. 57—59. Windespel oder Winsbed ist bekannt.

1182. Reiff ist ohne Zweifel Gottfried von Riffen, dessen Fragmente ebend. S. 22. 23.

Wildome ist sicherlich Der von Wildonie (ein undeutscher Name), dessen Fragmente ebend. S. 193. Im Frankfurter Druck steht statt Reiff Wildome, Niefertawe.

1183. Her Walter von der Vogelweid. S. Minnes., I. S. 101—142.

1187. Her Reimar. In den Minnes. kommen zwei Reinmar vor. Einer ist Reinmar der Bidiller, dessen Fragmente T. 2. S. 110 stehen, und der andre Reinmar von Zweter, T. 2. S. 122—155 (eben der, dessen der Marner 2. 169 nicht zum besten gedentt). Her Peterlein kenne ich noch nicht.

- Desselben wil ich dem Marner jehen.
1190. Wer maister Cunraden hat gesehen
 Von Wirzburg oder sein gedicht
 Der seß in wol zu der pflicht
 Wan er volgt ir aller spor
 Doch rennet in allen der Marner vor
1195. Der lustig teutsch und schön latein
 Als frischen brunnen und starken wein
 Gemischet hatt in süß gedön.
 Meister Conrad ist worten schön.
 Die er gar verr hat gewechselt
1200. Und von latein also gedrechselt
 Das lüzkel layen sie vernemen
 An teutschen puchen die nit zemen
 Wer dichten wil der dicht also
 Das weder zu niedrig noch zu hoh
1205. Seines sinnes flieg, das mittel halte
 So wirt er wert bey jungen und alten.
 Was der mensch nich verstet
 Treg es im in die oren get.
 Des hör ich mangan toren vernichten
1210. Meister Conrads meisterliches dichten,
 Ich hör aber sein gedicht selten
 Wol gelert paffen schelten.
 Wer gar sich fleist an selzam reim
 Der wil auch, das seines sinnes leim
1215. Aussen an schönen worten fleb
 Und lüzkel nuz darinne sweb.

Von Trimbergs Person.

Von dessen früheren Gedichten, welche verloren gegangen.

Vom Kenner insbesondere.

Proben aus diesem Gedichte.

1. Die Stelle, wo die alten deutschen Romane genannt werden, die damals allgemein gelesen wurden.
2. Die Stelle von den verschiednen deutschen Mundarten und ihrem Gebrauche.
3. Die eingestreuten Fabeln und Erzählungen.

Noch um 1300 sezt die Helvetische Bibliothek (2tes St.) den Richtebrief der Bürger von Zürich oder das Municipalgesetz dieser

1189. Marner. Minnes., T. 2. S. 166—177, ein Schüler Walters von der Vogelweide, S. 173.
1190. Conrad von Würzburg. Minnes., T. 2. S. 199—207.
1195. Ist noch ein Lob des Marners, aus welchem man schließen sollte, daß er Deutsch und Latein unter einander gemengt habe. Gleichwohl ist dieses ein Fehler, den er gleich darauf an Conrad von Würzburg (zum Teil) tadelt.

Stadt, ehe Brun das Bürgermeistertum und die Zünfte eingeführt hat. Dieses Gesetz ist daselbst abgedruckt, mit Erläuterungen über die alte Sprache, in welchen viel Gutes ist. Unter andern sieht man daraus, daß die Schreibart swenne für wenn, swer für wer, welche man zum Teil auch in der Manessischen Sammlung findet, die damalige Schreibart und Aussprache der Züricher gewesen ist.

Anmerkung. Alle Gedichte und andre Werke, welche etwas für die unbefleckte Empfängnis der Maria sagen, müssen nach 1290 geschrieben sein. Denn primus pro illibata conceptione privatim scripsit Parisiis Raymundus Lullus, Beatus et Martyr dictus, videlicet Saec. II. scholastico et Christi anno 1290, et secundus Richardus de Media Villa Minorita, qui eodem anno florebat, schreibt Gesner in seiner Theol. dogm. schol. T. I. p. 26. Unter diese Dichter gehört z. B. auch Heinrich Frauenlob, s. das Jahr 1317.

1307.

Markgraf Friedrichs von Meissen (Diezmanns Bruder) Strophe in Spangenberg's Sächsischer Chronik, S. 472.

1309.

Unter dieses Jahr ziehe ich den steierschen Ottokar von Horneck, weil dessen gereimte Chronik, die vom Jahr 1250 anfängt, mit diesem Jahre sich endet. P. Hieron. Pez hat sie zum erstenmal im Jahr 1745 aus drei Manuskripten des 15. Jahrhunderts herausgegeben, und sie macht bei ihm den dritten Teil der Scriptt. rer. Austr. aus.

Von eben diesem Jahre ist eine Abschrift des „Kenners“, von einem Johann Trinhart zu Bamberg, die Herr Ebeling in Hamburg besitzt und verglichen zu werden verdient, weil sie vermutlich noch bei Lebzeiten des Dichters und vielleicht unter seinen Augen gemacht ist. Das Gedicht selbst heißt darin Centiloquium Magistri Hugonis de Trimberg. Sie ist auf Papier.

1314.

Bis zum Antritt der Regierung Kaiser Ludwigs IV. von Bayern. Wenn es auch nicht wahr sein sollte, daß bereits 1235 Kaiser Friedrich II. den zu Mainz damals errichteten Landfrieden in deutscher Sprache aufsetzen lassen;

Wenn es auch nicht wahr sein sollte, daß Kaiser Rudolph I. 1279 verordnet, daß forthin alle Gesetze, Edikte und gerichtliche Akten in deutscher Sprache abgefaßt werden sollten, wie Aventinus, Crusius und Spangenberg behaupten:

So ist doch wenigstens gewiß, daß Kaiser Ludwig von Bayern der erste gewesen, der seine Gesetze, Privilegia und Belehnungen in deutscher Sprache gegeben.

Anm. Es gab auch schon vor Ludovico Bavaro deutsche Instrumenta und Diplomata.

1315.

Der erste ewige Bund der Eidgenossen. S. Waldfirch, I. S. 152.

1317.

Starb Heinrich Frauenlob, von welchem das Chronicon Alberti Argentinensis apud Urstisium, T. II. p. 108, nachzusehen ist. Er heißt darin magnus dictator, und cantica canticorum dictavit Teutonice.

Dictare, sagt Leibniz, Ser. Br. To. III. p. 677 Note, illis temporibus significabat epistolam scribere. Vergl. Hahnii Collect. To. I. und die Vorrede, worin er über das Wort dictamen handelt. Leibniz hat wohl Unrecht. Kommt dictare von dichten, oder dichten von dictare?

Seine Uebersetzung des Hohenliedes habe ich vielleicht in dem geschriebenen Auszuge der Geschichten des N. T. entdeckt. 81. 32. fol. S. d. J. 1458.

1323.

Ludwigs von Bayern Landfriede zu Nürnberg. S. Denschlagers Samml. der R.-Absch., T. I. S. 43.

Um 1325.

Bartholom. Regenbog, seines Handwerks ein Schmied (zu Ulm). Von einem seiner Lieder, worin er Frauenlob als tot gedenkt, f. Spangenberg in Hanemanns Anmerk. über Opitz' Dichtkunst, S. 163.

Einige seiner Fragmente in der Maness. Sammlung, T. II. S. 197.

1331.

Eine Reisebeschreibung nach dem gelobten Lande, in nieder-sächsischer Sprache, von einem gewissen Ludolphus. (41. MSS. Blankenb. fol.)

In ihr kommt eben die Aufschrift auf den Pyramiden in Aegypten vor, die ich in meiner lateinischen Reisebeschreibung nach dem heiligen Grabe in den Weissenburgischen MSS. gefunden.

1333.

Kaiser Ludwigs Reichsabschied zu Eßlingen, wodurch die Pfahlbürger aufgehoben werden. S. Denschlager.

1336.

Fängt die Limpurgische Chronik an, welche Faust von Wschaffenburg 1617 zuerst herausgab.

Es ist die älteste deutsche Chronik, *) so viel ich weiß, äußerst merkwürdig, weil sie so viele besondere Kleinigkeiten mitnimmt, daß sie auch fleißig der Lieder gedenkt, die jedes Jahr am meisten gesungen wurden, und sie also noch oft von mir wird angeführt werden müssen.

Der Verfasser war Notarius oder Schreiber der Stadt Limburg an der Lahn und 1317 geboren. Sie geht bis 1398.

1337.

Konrad von Ammenhusen hat das lat. Buch Jacob de Casallis vom Schachspiel in deutsche Reime gebracht. S. Schilter Catal. Auct. Germ., p. 36. Ein MS. hiervon, von einem Ulrich Berner geschrieben, ist in unsrer Bibl. Nr. 81. 25. fol.

In den Kollektaneis der Gottschedin ein Lied über die Ausschaffung der Juden von Regensburg. Der Dichter nennt sich Hieronym. El und war ein Nagler zu Regensburg.

1347.

Gerlach, edler Herr zu Limburg. Von ihm sagt die vorbenannte Chronik S. 4:

„Nuch was er der klugste Dichter von Teutschen und Lateinischen, als einer seyn mocht in allen teutschen Landen.“

Reichard, Herr zu Westerburg oder Wesserburg, ein tapftrer Ritter. Die Limburgische Chronik schreibt:

„Da wurden die von Coblenz jämmerlich geschlagen und niedergeworfen bey Grensau, und verblieben ihrer todt 172 Mann, und wurden ihrer dazu 7 gefangen. Das thete Reinhard Herr zu Westerburg. Derselbe war zwar ein edler Ritter von Sinn, Leib und Gestalt, und ritt dem vorgenannten Kayser Ludewig nach, und machte dieß Lied:

Ich dorste den Hals zu brechen
Wer rechet mir den Schaden dann?
So hett ich niemand der Mich reche,
Ich bin ein ungefreundter Mann.
Uff Ihre Gnad acht ich kleine Sach,
Das lase ich Sie verstehn 2c.

„Da der vorgenannte Kayser Ludwig das Lied hörte, strafte er den Herrn von Westerburg und sagte, er sollte es der Frauen gebessert haben. Da name der von Westerburg ein kurze Zeit und sagte, Er wolte es der Frauen bessern, und sang dieß Lied:

*) Hierers Chronik ausgenommen, welcher bereits im 9. Jahrhunderte soll gelebt haben. Wenigstens muß der, welcher sie zuerst deutsch aufgesetzt und abgeschrieben, um 1133 gelebt haben, vermöge seiner eignen Erinnerung unter diesem Jahre.

In Jammer nöten Ich gar verbrinn
Durch ein Weib so minnigliche zc.

„Da sprach Kayser Ludewig, Wefterburg hat es nun wohl
gebessert.“

Diese beiden, Gerlach und Reinhard, sind also ein Beweis, daß,
sobald Deutschland wieder ruhiger und glücklicher war, die Dicht-
kunst unter den Großen wiederum mehr Freunde gewann.

Ich will also in diese erste Hälfte des 14. Jahrhunderts ver-
schiedene Dichter bringen, die wenigstens nicht später können gelebt
haben und die ich für älter anzunehmen keinen Grund habe. Als:

1. Otto (Ulrich?) von Türheim; dessen zwei Heldengedichte, durch
die er ein drittes von Wolfram von Eschenbach von vorn und
von hinten erweiterte und fortsetzte. S. 30. 12. MS. fol.

1349.

Wiedererscheinung der Geißler. Von ihren Gefängen, welche
in der Limp. Chronik Laisen heißen, s. auch Gramers Pommersche
Kirchenhistorie, S. 65. (240. 1. Hist. fol.)

Friß leitet das Wort Laisen von Leison. Sollte es nicht
vielmehr das alte französische *lais* sein, welches auch im
Italienischen und Französischen vorkommt und von welchem
der neueste englische Herausgeber des Chaucer Vol. IV.
S. 164 nachzusehen ist?

1350.

„In derselbigen Zeit sung man ein neues Lied in Teutschen
Landen, das war gemein zu pfeiffen und zu trommeln und zu allen
Freuden:

Wisset wer den seinen je auerkieset
Und ohn alle schuld seinen treuen Freund verlieset
Der wird viel gerne siegelos.
Getreuwen freund den soll niemand lasen,
Wenn man das vergelten nit en kan.“

Limp. Chron., S. 18.

Die Chronik in niedersächsischer Mundart 83. 12. fol., worin
noch manches Gute ist.

„Auf dieses sang man aber ein gut Lied von Frauenzuchten
und sonderlich auf ein Weib zu Straßburg, die hiese Agnes, und
was aller Ehren werth, und trifft auch alle gute Weiber an. Das
Lied ging also:

Eines reinen guten Weibes angeficht
Und frölich zucht dabey
Die seind warlich gut zu sehn
Zu guten Weiben han ich pflicht
Wenn sie seind alles Wandels frey.“

Limp. Chron., S. 18.

„Darnach nit lang sang man aber ein gut Lied von Weiß und Worten durch ganz Teutschland also :

Ach reines Weib von guter Art
Gedenk an alle Stetigkeit
Daß man auch nie von dir fait
Das reinen Weiben übel steit.
Daran soltu nun gedenken
Und solt von mir nit wenken
Dieweil das ich das Leben han.

Noch ist mir eine Klage not
Von der liebsten Frauen mein,
Das ihr zartes Mündlein rot
Wil mir ungenädig sein.
Sie wil mich zu Grund verderben
Unterst wil sie vor mich erben
Dazu en weiß ich keinen rat.“

Ebend., S. 19.

Um 1350 lebte auch Konrad von Mayenberg, Conradus de monte Puellarum, Canonicus Ratisbonensis, dessen verschiedene lateinische Werke bekannt genug sind. Er soll aber auch das Buch von der Natur ins Deutsche übersetzt haben, nach dem Zeugnisse der alten Drucke, die wir davon in der Bibliothek haben. Einer Augsb. bei Vänder, 1478, fol. Wir haben ein Mspt. von 1474, in welchem er selbst (50. 5. fol.) der Verfasser davon heißt und daß er es ursprünglich deutsch geschrieben. S. Baumgartens Nachrichten 2c., B. 2. S. 181.

1352.

Das Buch von den neun Felsen. MS. 78. 5, ein Werk von Taulern.

„In denselbigen Zeiten sang man dis Liedgen :

Ach Gott, daß ich sie meiden muß
Die ich mir zu der frauen hatt erkoren,
Das thut mir wahrlich allzumal wehe
Nocht mir noch werden ein freundlicher Gruß
Des ich so lange hab entboren.“

Limp. Chron., S. 30.

1356.

„In dieser Zeit sang man das Tagelied von der heil. Passion, und war neu, und machte es ein Ritter :

O starker Gott
All unser Not
Befehlen wir Herr in dein Gebot,
Laß uns den Tag mit Gnaden überscheinen,

Die Namen drey,
Die stehend uns bey,
In allen Nöten wo wir sein,
Die Nägel und das Sper und auch die Crone."

Ebend.

Güldne Bulle abgefaßt.

1357.

"In demselben Jahre sang und pfeiff man in allen diesen
Landen dis Lied:

Mancher went, daß niemand besser sey, denn he,
Dieweil das ihm gelingen,
Dem wil ich wünschen, daß ihm nimer Heil gescheh
Und wil des frölich singen
Lieb, kehre dich an sein klaffen nicht,
Des bitt ich durch die Treuwe bloß
Ist an ihm klein ihr gut gelosß
Gar wol ihr stat das Angesicht."

Chron., S. 32.

1359.

"In derselbigen Zeit sang und pfeiff man dis Lied:

Gott geb ihm ein verderben Jahr,
Der mich macht zu einer Nonnen
Und mir den schwarzen Mantel gab,
Den weissen Rok darunden.
Sol ich ein Nonn geworden
Den wider meinen Willen,
So wil ich auch ein Knaben jung
Seinen Kumer stillen.
Und stillt er mir den meinen nit
Daran mag he verliesen."

Chron., S. 34.

1360.

"In demselbigen Jahre verwandelten sich die Carmina und
Gedichte in Teutschen Landen. Denn man bißhero lange Lieder
gesungen hatte, mit fünf oder sechs Gesetzen. Da machten die
Meister neuwe Lieder, das hiese Wiederfang mit drey Gesetzen.
Auch hatte es sich also verwandelt mit dem Pfeiffenspiel, und
hatten aufgestiegen in der Musica, daß die nicht also gut war
bißhero, als nun ausgangen ist. Denn wer vor fünf oder sechs
Jahren ein guter Pfeiffer war im Land, der dauchte jekund nit
ein Flöhen.

"Da sang man diese Wiederfang:

Hoffen helt mir das Leben
Trauren thet mir anders wohl."

Lessing, Werke. XVI.

In den Annal. Dominican. Francf. beim Senckenberg, Select. To. II. p. 14 heißt es ebenfalls:

„Eodem anno (1360) musica ampliata est, nam novi cantores surrexere et componista et figurista inceperunt alios modos asserere, fistulatores quoque se in multum emendaverunt, et magistralia carmina meliorata sunt.“

Heinrich von Muegeln. Dessen Ungarische Chronik unter den Handschriften unsrer Bibl. 19. 26. 4., eine zweite 20. 4. Er schrieb alle seine Werke und Gedichte zu Ehren Rudolfs IV. von Oestreich.

1361.

„In dieser Zeit sang man das Lied:
Aber scheiden scheiden das thut wehe,
Von einer die ich gern ansehe
Und ist das nit unmöglich.“

Simp. Chron., S. 40.

1363.

Verordnung Kaiser Karls IV. gegen die ungehorsamen Ritter des Deutschen Ordens. S. Schannat, Samml. hist. Schr., 1. T.

1364.

„In diesen Zeiten pfeiff und sang man dis Lied und Wiederfang:

Ich wil in Hofnung leben fort
Ob mir ichts Heil möcht geschehen
Von der liebsten Frauwe mein.
Sprech sie zu mir ein freundlich Wort
So müst traumern von mir fliehen
Ich hoffe Ihr Gunst mich je mit heil
Befehre. Ach Gott, daß ich sie solte sehen,
Ich wolt in Hofnung leben.“

Simp. Chr., S. 43.

1366.

„Da sang man und pfeiff dis Lied:
Schach TafelSpiel
Ich nunmehr beginnen wil.“

1367.

„Da sang und pfeiff man dis Lied:
Nit laß ab also ein Weil.
Ach Ich, Ich wil dir immer in ganzer Treu leben
Ich hoff ich find dasselb in dir.“

Simp. Chron., S. 48.

1368.

Fragmente eines Lieds beim Senckenberg, Sel. T. III. S. 301
oder Dessen Thüring. Chron., Kap. 50 und 52.

1370.

Der sogenannte Pfaffenbrief. S. Waldfirch, I. S. 178.

1371.

Das niedersächsische Lied (in der Lüneburg. Chron. bei Leibniz, To. III. p. 185) auf die unglückliche Ueberrumpelung der Stadt Lüneburg von Herzog Magnus dem Jüngern.

S. Pfeffinger, L. I. S. 263.

1374.

„Um diese Zeit pfeiff und sang man dis Lied:

Geburt rein und seuberlich
Weis ich ein Weib gar minniglich
Die ist mit zuchten wol bewart
Ach daß es wüßt die rein und zart.

und dis Lied:

Wie mocht mir immer baß gesein?
In ruh ergrünt mir das Herze mein
Als auf einer Auwen
Daran gedenke
Mein lieb und nit wenke.“

Limp. Chron., S. 64.

Zum Schlusse dieses Jahrs sagt dieselbe Chronik S. 75:

„Zu dieser Zeit, fünf oder sechs Jahr davor, war auf dem Mayn ein Münch Barfüßer Ordens, der war von den Leuten aussehig und war nicht rein. Der machte die besten Lieder und Reihen in der Welt von Gedicht und Melodien, daß ihm niemand auf Rheinesstrom oder in diesen Landen wol gleichen mochte. Und was er sunge, das sungen die Leute alle gern, und alle Meister pffiffen, und andre Spielleute fürten den Gesang und das Gedicht. Er sang das Lied:

Ich bin ausgezehlet,
Man weist mich Armen vor die Thür
Untreu ich spür
Nun zu allen Zeiten.

„Item sang er:

May, May, May, die wunnigliche Zeit
Menniglichen Freude geit
Ohne mir. Wer meinte das?

„Item sang er:

Der Untreu ist mir gespielt.“

Daselbe erzählen die Annales Dominican. Francf. bei Sendenberg, To. II. S. 16.

1376.

Das Stadtrecht von Pettau (in Nieder-Steiermark, dem Bischof von Salzburg gehörig) unter unsern Handschriften 55. 2. 4.

In diese Zeit gehört vielleicht eine deutsche geschriebne Chronik MSS. 83. 15. fol.

1379.

„In dieser Zeit sang und pfeiff man dis Lied :

Die Widerfart ich gänzlich jage
Das prüf ich Jäger an der Spor
Hoho! sie ist davor
Der ich so lang gewartet han.“

Limp. Chron., S. 80.

1380.

„Verlangen ich will mich nit begeben
Nacht und Tag zu keiner Zeit.“

Ebend., S. 82.

1386.

Das alte Lied von der Sempacher Schlacht. Bei Senckenberg, Sel. To. IV. S. 147.

S. Waldfirch I. 181.

Der Verfasser dieses Lieds heißt Halbsuter, wie er sich in der letzten Strophe nennt. Er war selbst bei der Schlacht gewesen. (Das Exemplar des alten Drucks zu Zürich bei Augustin Frief war in der Thomasius'schen Bibliothek.)

In diesem Jahre endigte Otto von Passau, ein Franziskaner, sein Buch, genannt die 24 Alten oder der güldne Thron. Eine Abschrift in deutscher Sprache vom J. 1425 unter unsern MSS. I. 13. fol. Eine holländische Ausgabe, Harlem 1484.

1390.

Jacobus Twinger Presb. Argent. Verfasser eines deutschen Vokabular. S. Schilter, Catal. Auct. Germ. p. 36.

1394.

Der Schildtberger (aus München geb.) trat in diesem Jahre seine Reise an, deren Beschreibung im 16. Jahrhundert gedruckt wurde.

Zu merken darin besonders

1. Die Sperberburg zur Erläuterung des kleinen Romans in Capellani Eroticis. Kommt auch in der „Melusina“ vor.
2. Der große Riese.

1397.

Ein langes Gedicht auf die Schlacht bei Berchthheim, die Bischof Gerhard seinen Bürgern zu Würzburg lieferte, haben wir unter den MSS. Blankenb. N. 76 in einer neueren Abschrift.

Es ist gedruckt in Reinhard's Beitr. zur Historie Frankens-landes, Teil II. S. 259.

Von der Schlacht s. Strohmayers „Kollektaneen“, die ich unter 1399 anführe.

Aus der letztern Hälfte dieses Jahrhunderts ist vermutlich auch das Leyen Doctrinal, in niedersächsischen Versen, 41. MSS. Blankenb. fol. Es ist aus dem Brabantischen übersetzt, und das brabantische Original ist einem Herzoge Johannes von Brabant (aber welchem?) zugeschrieben.

1399.

Zu diesem verlaufenen Jahrhundert gehören Ulmann Strohmayers, eines Nürnbergers, Collectanea. MS. 19. 4. Sie betreffen zwar nur größtenteils sein Geschlecht, doch sind auch von 1368 bis 1401 verschiedne andre Nachrichten eingestreuet, die man nicht überall findet. Z. B. von der vorgehabten Vergiftung des Kaisers Rudolf durch seinen Arzt Hermann auf Anstiften eines Arztes zu Mailand. Jener ward in Nürnberg geradebrecht den Mittwoch vor Pfingsten 1401.

1400.

Von diesem Jahre haben wir ein großes Gedicht eines Un-
genannten, welches Grüninger 1500 fol. gedruckt hat unter dem
Titel:

„Von eines Königs Tochter von Frankreich, ein hübsches Lesen,
wie der König sie selb zu der Ehe wolt han, des sie doch
Got vor im behüt, und darumb sie vil trübsal und not erlidt,
zulezt ein Königin von Engelland ward.“

1401.

Das Lied von Stürzebecher. S. Lustige Gesellschaft, S. 182.

1408.

Die Fragen, welche Kaiser Rupertus dem Femgerichte vor-
legen lassen (welche Datt De pace publica schon ediert), verdienen
aus unserm bessern Exemplare noch einmal ediert zu werden. 64. 7.
MS. 4.

Von diesem Jahre ist auch De ordinarius des Rades to
Brunswick beim Leibniz, To. III. p. 446, vergl. dessen Introd.

1410.

Petrus Dresdensis, Verfasser des Liedes In dulci júbilo.
Daß er nicht Erfinder dieser Art von Bastardpoesie gewesen, er-
hellst aus der Stelle des „Renner“ (über Konrad von Würzburg).
Thomastius, Dissert. de Petro Dresdensi.

1414.

Eine niedersächsische Chronik (41. MSS. Blankenb.) von 785
bis auf dieses Jahr. Vielleicht schon gedruckt.

1415.

Der Spruch auf die Eroberung des Feyaw von den Ed-
genossen. S. Senckenberg, Select. IV. p. 61.

1420.

Johannes Simon. Von ihm ein langes Gedicht vom Leben
Johannis II., Bischof von Würzburg. Stellen daraus bei Lorenz
Frieß nach Ludew. Ausgabe, S. 702. 727. 771. 777.

1421.

Bis auf dieses Jahr geht die Lüneburgische Chronik, bei Leibniz,
To. III. p. 172.

1424.

Rhythmi de dolosa oppressione civium Aquisgranensium.
in Eberh. Windeks Historia Imper. Sigism. bei Mencken, Script.
rer. ger., To. I. p. 1210.

1432.

Um diese Zeit war zu Würzburg ein Dichter oder Meister-
finger mit Namen Bernkopf. S. Lorenz Frieß, Ludw. Ausg.,
S. 728. Er nannte sich Frauenzucht.

1435.

Johann Weilers Chronik, MSS. 83. 15. fol., scheint etwas
älter; denn sie geht nur bis auf Papst Urban VI. und Bischof
Friedrich von Blankenheim zu Straßburg, der es 1375 ward. Wert-
würdig das Kapitel S. 199: Wie deutsche Sprache sich erhob.

Des Bürgers von Aschersleben Lied vom Magdeburgischen
Krieg, nur in der hochdeutschen Uebersetzung vorhanden in Spangen-
bergs Sächs. Chron., S. 538.

1437.

Unser MS. vom Lucidarius oder Aurogemma. 78. 4. fol.
Ebend. eine Uebers. von St. Bernhards Epistel an Raimundum.
Ebend. die Lehre, wie sich die Prälaten halten sollen, von
Henricus Hagenmaue.

Eine prof. Uebersetzung von den Fabeln des Avianus, in d. F.
geschrieben 81. 16. fol., dabei auch der Anonymus des Revelet.

1439.

Friedrich von Landskron, der die Reformatio Sigismundi
untergeschoben. S. Hardt, Conc. Const. T. I. p. 27. praef.

1440.

Johann Rothe. Bis auf dieses Jahr geht seine Thüringische
Chronik, bei Mencken, To. II. p. 1634.

1442.

In diesem Jahre ist zu Marienburg die Regel des Deutschen
Ordens gegeben worden, von welcher wir eine schöne Abschrift
haben von 1585. 5. 6. 4.

1448.

Andreas Riedler, eine Beschreibung der Kirchen zu Rom.
16. MS. 1. 4.

Um 1450.

Elisabeth, Gemahlin des Grafen von Nassau-Saarbrück, Tochter
des Gr. Friderici von Baudemont, übersezte die Historie von Hug-
schaplern; franz. ausgezogen von ihrem Sohne Johann von N.-S.
zu Paris. Dieselbe zusammengezogen von Konrad Heydendorfer,
Straßb. 1500. fol.

1452.

Volkslieder von gutem Regiment. S. Spangenberg. S. Chr.,
S. 557.

Schnepper Hans Rosenblüt. Seine Beschreibung der Schlacht
bei Hembach in Reinhard's Beitr., 1. T. S. 225. Seine Priameln.

1453.

Von diesem Jahre ist „Die Mörin“ Hermanns von Sachsen-
heim.

Baumgarten, Nachr., 2. B. S. 237, hat dieselbe Ausgabe
fol. von 1538 (lies 1539) vor sich gehabt. (Die unsrige,
Hist. 251.)

1454.

Von diesem Jahre ein MS. eines deutschen und lateinischen
Psalters, 17. 4. 4.

1455.

Das Lied auf den sächsischen Prinzenraub. S. Triller, Borr.
seines Prinzenraubes.

1456.

Eine Uebersetzung in deutschen Reimen von dem Speculo
humanae salvationis, MS. 81. 15. fol.

Eben dahin vielleicht die Uebers. in niedersächs. Versen, 41.
MS. Blank. fol., hinten daran noch andre nieders. Gedichte.

Uebersetzung der Historie der Melusina, von N. Thüringen
(von Ringeltlingen, gelegen bei Bern im Aechtlande). Straßb. bei
Knobloch 1516.

1457.

Lied auf den Tod König Ladislaus Posthumus von Ungarn
und Böhmen. Sendenberg, Selecta, T. V. p. 42. Deutsches
Mus. 1778. Novemb.

1458.

Ein deutscher Auszug der Geschichten des N. T. in MS.

1461.

Von Herz. Wilhelms zu Sachsen Reise nach dem heiligen
Grabe soll eine Historie vorhanden sein. S. Spangenberg, Sächs.
Chr., S. 563.

1462.

Von 1462 oder 67 die erste deutsche gedruckte Bibel? Baumgarten, Nachr., 1. B. S. 99.

Michel Beheim, ein Gedicht von der Zwietracht Kaiser Friedrichs und seines Bruders Herzogs Albrecht. MS. in Gotha.

1466.

Die Reime auf den Liebling Bischof Johannes' III. zu Würzburg, Namens Hars. S. Frankens Gesch. des Frankenlandes, S. 194.

1467.

Starb Hartung, Kammermeister des Rats zu Erfurt, welcher Rothens Chronik von 1440 bis auf dieses Jahr fortgesetzt und fortsetzen lassen. S. Mendken, T. III. 1186.

1468.

Von der Hand eines Konrad von Dettingen und von diesem Jahre haben wir in der Bibl. einen Band, 75. 10, der folgendes enthält:

1. Die Historie vom König Apollonius.
 2. Die Historie von Grysel.
 3. Die Historie von Guiscardo und Sigismunda.
 4. Der Ackermann von Beheim, der mit dem Tode eifert, daß er ihm seine Frau genommen.
1. Die Geschichte des Apollonius gedruckt s. l. et a. in 4. Diesen ersten Druck haben wir 64. 20. Quodl. 4; aus ihm ist Velsners Ausgabe 1595 sehr zu verbessern. Uebers. in ottave rime Venedig 1535. 8. und 1598. 8. Eine alte deutsche Uebers. Straßburg 1516.
 2. Die Geschichte der Grysel ist, wie bekannt, aus dem Lateinischen des Petrarck, der sie aus dem Ital. des Boccacq genommen. Eine deutsche Uebers. davon ist mehrmalen gedruckt, als zu Straßb. 1520. 4. (welche genau mit unserm MS. stimmt).

1470.

Hier will ich der geistlichen Brüderschaft St. Ursula gedenken, weil sie St. Ursula Schifflein hieß und diese Benennung gutes Licht auf Brants „Narrenschiff“ wirft.

Eine Nachricht davon ist gedruckt zu Nürnberg. 1513, doch nicht zum erstenmal.

Ein Lied zu Ehren derselben von Johann Goffler, Prediger zu Regensburg. S. die genannte Nachricht.

D. Thüring Friccards Beschreibung der Streitigkeit zwischen der Stadt Bern und den Zwingherrn. S. Helvetische Bibl., 3. St.

1472.

Johann Ralmund Ord. Praedic., zwei geistliche Schriften, Die christliche Weisheit und Vom christlichen Leben, 86. 3. fol.

Ich vermute, daß diese Traktate älter sind, welche Br. Kalmund bloß abgeschrieben; denn die zwei Stücke, Ich die Jugend und Ich das Alter, im ersten Traktate, finden sich in unsrer besten Abschrift des „Kenners“ vom J. 1388, wo auch das nämliche lateinisch vorkommt.

Das übrige in diesem Bande von Kalmunds Hand nicht zu vergessen.

1473.

Handschrift von der Uebersetzung der Reisen Mandevilles, verfaßt von Otto von Diemeringen, Thumherr zu Mez, MS. 14. 10. 4.

1474.

Hans von Wollheim Reisebuch. MS. 17. 2. 4. Er trat in diesem Jahre seine Reise nach dem Gelobten Lande an.

Das Regiment der jungen Kinder. Bei Bäumlern zu Augsb. in diesem Jahre gedruckt.

Desgl. Der Bom der gesipten Freundschaft, aus J. Andrea ebend.

1475.

Albrecht von Eybe stirbt. S. Borr. zu Dessen Spiegel der Sitten, gedr. 1511.

Sein Traktat: Ob einem Mann sey zu nehmen ein ehelich Weib oder nit, gedr. 1472.

1476.

Die alte deutsche Chronik von allen Kaisern und Königen, gedr. bei Bäumler. Merkwürdig wegen der eingeschalteten Reformation Sigismundi.

1477.

Eberhard von Schüren. Von dessen Teutonista siehe Richey hinter dem Idioticon Hamb.

1479.

Hans Tucher von Nürnberg, der in diesem Jahre seine Reise antrat. Die Beschreibung gedr. Augsb. 1482 fol. Wir haben ein MS. davon, 18. 14. 4. In dem nämlichen Bande eine Pilgerschaft nach dem Gelobten Lande von Felix Faber unter Papst Sixtus IV.

Deutsche Uebers. vom Lucidarius, sonst Aurogemma genannt, gedr. bei Bäumler, Augsb.

1480.

Die erste gedr. Ausgabe vom Schwabenspiegel, s. Senckenberg, Bom Gebr. d. d. R., S. 216.

Ludwig Hohenwang von Tal Elchingen, Uebersetzer des Vegetius (in d. J. gedruckt). Die Uebers. ist Johansen Grafen zu Ruppfen, Landgr. zu Stirlingen und Herrn zu Hemen, zugeeignet. Viel Holzschnitte.

1486.

Der erste Druck von Hierers Schwäb. Chronik.

1487.

Markus von Weida.

Unter dieses Jahr bringe ich diesen deutschen Dominikaner, Lesemeister der h. Schrift und Prediger des Klosters St. Paul zu Leipzig; denn von diesem Jahre besitzt die Bibl. ein Werk von ihm in MS., das vom ehelichen Stande handelt und an Kurfürst Friedrich gerichtet ist. (Er kann also wohl nicht, wie Jöcher aus dem Eckard anmerkt, bis 1530 oder gar 1550 gelebt haben.) 23. 35. MS. 4.

Es finden sich auch noch verschiedene gedr. Bücher von ihm in der Bibl., unter welchen er das Buch geistlicher Gnaden, welches 1503 zu Leipzig in 4. gedruckt ist, weder selbst gemacht, noch selbst übersetzt hat. Das Original ist lateinisch, und er hat nur den Druck besorgt; die Uebersetzung, sagt er, sei von trefflichen Prälaten, deren Namen nicht not sei zu nennen. Der Inhalt ist das wunderbare und beschauliche Leben der h. Jungfrauen Mathildis und Gertrudis im Kloster Helfede.

Unter den Gesichten der h. Gertrud ist eins, wenigstens mit feiner Uebersetzung erdichtet, das ich als ein Exempel der deutschen Sprache dieses Werks hersetzen will. (B. 5. Kap. 18.)

„Gebeten von eynen Bruder, fragte sie den herren ym gebete: wo do weren dy selen Salomonis, Sampsonis, Drigenis und Trayani? Darzu der herr antwort: Was ich barmherzigkeit gethon hab mit der selen Salomonis, wil ich das den Menschen verborgen sey, auff das fleischliche Sunde von den Menschen desto mehr vermeiden werde. Was auch meyn gutikeit mit der sele Sampsonis gemacht hat, wil ich das is unbekannt sey, auff das sich die Menschen hynfur an yren feynden zu rechen forchten. Was aber mein gutikeit mit der selen Drigenis vorbracht hat, wil ichs verborgen seyn, auff das sich keyner thue erheben vertrauend in seyne Kunst. Was daruber mein mildikeit von der sele Trayani geheissen hat, wil ich das dy Menschen nicht wissen, auff das der christliche Glaub daraums mehr erhoben werd, wen dieser wy wol er scheyn in allen Tugenden, emper er doch des christlichen Glauben und der Tauff.“

Einige orthographische Besonderkeiten:

Das Punktum ist die einzige Interpunktion und dient auch statt des Komma. Nur wenn es ein izt gebräuchliches Punktum vorstellt, folgt ein großer Buchstabe darauf, den die Substantiva sonst nicht haben.

Das z nie ohne vorhergehendes c, als czu, Barmherzigkeit. Ein ü gar nicht, sondern dafür bloß u oder v, als Sunde, daruber.

Nb für k, als quam.

In der Handschrift vom Ehestande eben so (vielleicht also das Autographum des Verf.), außer daß das c hinter z steht, als zcum.

1489.

Uebersetzung von den Gestis Romanorum. Mit diesem Jahre endet die Chronike der Sassen.

Ueber die Gesta Romanorum.

Der schweizerische Herausgeber der sogenannten Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger hat ihnen einige profaische Fabeln beigelegt, die sein Dichter gleichfalls erzählt hatte, um die eigne Ausbildung desselben darnach beurteilen zu können.

„Sie (nämlich jene profaischen Stücke) sind aus einer alten Handschrift in Folio, die in der Stiftsbibliothek allhier verwahrt wird und den Titel hat: Gesta Romanorum. Es sind hundert derselben, deren einige Boccaz gebraucht hat. Das Alter der Handschrift scheint von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts.“

Sollte dem Schweizer wohl nicht bekannt gewesen sein, daß auch dieses Werk längst gedruckt ist? Sollte er wohl geglaubt haben, daß er uns da wirklich etwas aus einer unbekanntem Handschrift mittheile?

Diese Gesta Romanorum sind eine sehr bekannte Sammlung kleiner Geschichten, mit geistlichen Anwendungen zum Nutzen der Prediger im 14. und 15. Säculo veranstaltet. Sie ist eigentlich in lateinischer Sprache abgefaßt, in welcher sie auch in den ersten 100 Jahren der Druckerei mehr als einmal gedruckt worden ist. Sie ist aber auch schon im 15. Jahrhunderte in einer deutschen Uebersetzung erschienen. Augsb. 1489 in klein Folio (hat nur 93 Kapitel).

Die älteste Ausgabe 1473. S. Marchand, p. 63. De gesten van Roman. Tot Zwol 1484. fol.

Ex gestis Romanorum Historiae volubiles moralizatae, per Girard. Leen. Goudae 1480. 4.

Gesta Rom. cum applicationibus moralisatis ac mysticis. S. l. et typ. 1489. fol. (hat 181 Kap.)

Gesta Rom. cum appl. mor. ac myst. Par. 1499. 4.

Unter eben dem Titel, impensis Ryman de Oringaw in offic. Henr. Gran in Hagenau 1508. fol.

Franzöf. Uebers. 1525.

Lateinische Lugd. 1539. (181 Kap.)

Es werden darin citiert c. 154, 155, 162 des Gervasii Otia imperialia, der um 1211 schrieb.

Anmerkungen darüber nach der alten deutschen Ausgabe.

Sehr anmutig im Geschmacke der Feenmärchen ist Nr. 8.

Desgleichen Nr. 23.

„ „ 25.

Desgleichen Nr. 45.

" " 57.

" " 76.

Sehr artig die Erzählung von Diogenes und Alexander, Nr. 15. Aus Quintilians oder Senecas Deklamationen scheint mir zu sein Nr. 19. Stoff zu einer Tragödie.

Hannibal, ein Kaiser zu Rom, Nr. 43.

Virgilius, ein Zauberer, Bl. 8. Nr. 18 (umständlicher: Blatt 43).

Kaiser Phokas ein Schmied, Nr. 29.

Von einer Bildsäule Friedrichs II., Nr. 52.

Nr. 66. Das Sujet von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“.

Nr. 77 hat ganz die Form eines kleinen romantischen Heldengedichts und eine der Odyssee ähnliche Auflösung.

Das lat. Original hat weit mehr Geschichten als die deutsche Uebersetzung und alle in einer ganz andern Ordnung. Im

Deutschen fehlen Kap. 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 18, 19.

Nr. 79, eine seltsame Weise, die Echtheit eines Sohnes zu prüfen.

Nr. 55. Kaiser Claudius, Alexander und Sokrates zusammen.

1490.

Anton Sorg, einer der ersten gelehrten Buchdrucker, übersetzte die Vitas Philos. et Poetarum, bei ihm gedr. Augsburg; s. d. Jahr 1476.

1493.

Friedrich Niedrer, Rhetorischer Spiegel, gedruckt in d. J.

Um 1495.

Johannes Gottfried de Odernheim, Pastor zu Oppenheim. Multos veterum auctorum tractatus in vernaculam linguam de latino sermone convertit. — Vidi ex his Tullium De Nat. Deorum, quem transtulit ad instantiam strenui militis Frederici Camerarii Dalburgii, non minus eleganter quam docte. Augustinum quoque De Civitate Dei ad eundem Fredericum transferre incepit et XII ferme libros iam consummavit. Trithem de V. Germ. i.

Pamphilus Gengenbach, ein Dichter zu Basel.

1. Die 10 Alter dieser Welt, ein Fastnachtspiel.

2. Der welsche Fluß.

3. Der alte Cydgenosß, ein Lid in der Weiß, als die Böhmer Schlacht.

Johann Camerarius von Dalburg, Bischof zu Worms. S. Trithem; Spangensb., Sächs. Chron. S. 12, von 1585.

1496.

In d. J. gedr. Breydenbachs Reise. (S. Baumgarten, Nachr., T. 2. S. 233—36.)

1497.

Das andächtige Zeitglöggleyh des Lebens und Leidens Christi, gedr. zu Basel. 8. Beigebunden Sanct Brigitten Gebetly.

1499.

Niklas Schradin von Luzern besingt den Krieg der Eidgenossen mit Kaiser Maximilian 2c. Diese gereimte Chronik ist gedruckt 1500 zu Sursee. S. Waldkirch, I. S. 250.

Ein Gedicht auf Bischof Bechtold von Mainz.

Das (vielleicht einzige) deutsche Buch, das zu Rom gedruckt worden, für die deutschen Pilgrime, die auf das Jubeljahr zogen. Hierin kommt die Päpstin Johanna als wirklich vor. f. 3. b. (Bibl. 1282. 17. Theol. 8.)

Die geistliche Romfahrt, von Geilern von Kaisersberg gepredigt, in demj. Bande.

1504.

Johann Hug von Schlestadt, Pfarrer zu St. Stephan in Straßburg. Wagen für die h. Kirche und des R. Reichs.

1507.

Gemma gemmarum. Colon. 4. Ein lat.-deutsches Wörterbuch.

1512.

Jakob Köbel, Stadtschreiber zu Oppenheim. Glaubliche Offenbarungen 2c.

1513.

Die Bruderschaft St. Ursulä. Nürnberg.

1515.

Dietrich von Pleningen, Uebers. des Panegyrikus von Plinius. 19. Ethic. fol. gedr. zu Landshut in Bayern. Murners verd. Aeneis.

1516.

Bertomanns Reise.

Frau Untreue, von dem Ritter Johann von Morßheim. gedr. in d. J. Eine andre Ausg. Straßb. 1534. 4.

Das Büchlein von den drei Dingen zu Rom.

1518.

Kaiser Maximilian stirbt. Verdienste um die deutsche Sprache. (Doktor Staupitz nicht zu vergessen.)

1518.

Von Erfindung des Turniers. Augsb. (von Mary Würfung).

1519.

Murners Verdeutschung der Institutionen Justinians. Das Lied über die sogenannte Stiftsfehde, s. bei Leibniz, To. III. S. 254.